

Fairer Handel am Beispiel Orangensaft und weiterer Fruchtsäfte

Für viele Menschen gehört ein Glas Orangensaft zu einem reichhaltigen Frühstück. Die Orangensäfte werden meist aus Konzentrat hergestellt, wobei sich aus einer Tonne Orangensaftkonzentrat ca. 5.500 Liter Orangensaft herstellen lassen. Die Orange ist eine in tropischen und subtropischen Gebieten wachsende Zitrusfrucht.

Woher sie stammt, ist nicht gesichert. Es wird vermutet, dass Orangenbäume im 16. Jahrhundert von Seefahrern aus China, Indien oder südostasiatischen Ländern nach Portugal gebracht und dort neu gepflanzt wurden. Diese Bäume benötigen heute nach ihrer Pflanzung drei bis fünf Jahre, bevor sie Früchte zu tragen beginnen.



Ihre höchste Ertragskraft erreichen sie nach acht bis zehn Jahren. Von der Blüte bis zur reifen Frucht vergehen fünf bis sechs Monate. Wer Orangen zu Saft und weiter zu Konzentrat verarbeitet will, muss eine gut organisierte Zeitfolge einhalten, um keine Qualitätseinbußen zu riskieren.

1. Weltmarkt und die Situation der Orangenpflückerinnen und -pflücker

Im Jahr 2009 wurden weltweit ungefähr 68,5 Mio. Tonnen Orangen geerntet (davon 17,6 Mio. Tonnen in Brasilien und 8,3 Mio. Tonnen in den USA). Zu den größten Produzenteländern gehören Brasilien, die USA, die Mittelmeerländer, Mexiko und China.¹ Brasilien und

Inhalt

1. Zur Weltmarktsituation
 - 1.1 Preisentwicklung
 - 1.2 Herstellung
2. Fruchtsäfte im Fairtrade-System
 - 2.1 Fairtrade-Standards
 - 2.2 Bedingungen für Vertragspartner
3. Fairtrade-Fruchtsaft in Deutschland
 - 3.1 Allgemeines
 - 3.2 Fairtrade-Partnerfirmen
 - 3.3 Absatzentwicklung
4. Die kubanisches Orangen- und Mangokooperative ANAP

¹ Quelle: FAO. <http://faostat.fao.org/site/567/DesktopDefault.aspx?PageID=567#ancor> (Stand: August 2011).

die USA sind verantwortlich für mehr als ein Drittel des weltweiten Angebots an Orangen. Brasilien ist außerdem Hauptproduzent von Orangensaftkonzentrat und weltgrößter Exporteur: 85 Prozent der weltweiten Orangensaft-Exporte stammen aus Brasilien.²

Die **Orangensaftbranche in Brasilien** konzentriert sich stark auf die Region um São Paulo.

85 Prozent der Fabrikkapazitäten zur Safftherstellung befinden sich in diesem Gebiet. Hier sind die Großunternehmen für die Saftverarbeitung angesiedelt. Der Markt für die Saftproduktion in Brasilien ist oligopolistisch geprägt: Lediglich vier große Unternehmen kontrollieren den Saftindustrie-Markt. Zwei dieser vier Unternehmen planen derzeit ihren Zusammenschluss.³ Durch die damit verbundene Marktmacht können sie noch härter mit den kleinen Produzenten um den Preis feilschen. Die geernteten Orangen werden gewöhnlich von Juli bis Januar zu Saft beziehungsweise zu gefrorenen Konzentrat verarbeitet.



An zweiter Stelle der bedeutendsten Produzentenländer liegen die **Vereinigten Staaten von Amerika**. Florida ist hier die mit Abstand führende Erzeugerregion, gefolgt von Kalifornien. Die Produktionskosten in Florida sind höher als in der Region São Paulo. Die Hektarerträge fallen in Florida aufgrund intensiverer Produktion jedoch besser aus, gleichen aber den Unterschied zu den Produktionskosten nicht aus. Durch entsprechende Zollbarrieren bleibt der einheimische Orangensaft in den USA trotz allem konkurrenzfähig.⁴ Amerika hat einen geschätzten Orangensaft-Jahresverbrauch von rund 800.000 Tonnen. In Brasilien selbst werden jährlich nur knapp 35.000 Tonnen konsumiert.⁵

Der mit Abstand **bedeutendste Importeur von Orangensaft** ist die Europäische Union (EU). Sie nimmt mehr als 80 Prozent aller Exporte auf, obgleich ihre mediterranen Mitgliedsländer selbst keine unbedeutenden Produzentenländer von Orangen sind. Hauptlieferant der EU ist Brasilien. 70 Prozent des Brasilianischen Orangensafts wird in die EU geliefert. Auch Japan zählt zu den größeren Importeuren. Zu einem wichtigen Einfuhrland entwi-

² Quelle: CitrusBR - Brazilian Association of Citrus Exporters. <http://www.citrusbr.com/en/citric-exporters/sector/orange-in-the-groves-212919-1.asp> (Stand: August 2011).

³ Quelle: AußenwirtschaftsCenter Sao Paulo, Wirtschaftskammer Österreich. http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=552072&DstID=646 (Stand: August 2011).

⁴ Quelle: FAO. <http://www.fao.org/es/esc/common/ecg/243/en/bull2006.pdf> (Stand: August 2011) sowie <http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/19746/1/sp02fe02.pdf> (Stand: August 2011).

⁵ Quelle: index mundi. <http://www.indexmundi.com/agriculture/?commodity=orange-juice&graph=domestic-consumption> (Stand: August 2011).

ckelt sich auch China. Dort ist aufgrund des veränderten Konsumverhaltens der jungen Generation der Verbrauch in den letzten Jahren enorm gestiegen.⁶



Orangensaft wird zu Konzentrat verarbeitet, um ihn haltbarer zu machen und besser transportieren zu können. Gefrorenes Orangensaftkonzentrat, im Englischen „Frozen Concentrated Orange Juice“ oder kurz „FCOJ“ genannt, wird seit 1966 an der Warenterminbörse ICE Futures U.S. (früher „New York Board of Trade“) gehandelt.⁷

Der Orangenhandel zeichnet sich durch Phasen ungewöhnlicher Hektik und Preisschwankungen aus, gefolgt von Zeiten, in denen sich die Preise unter extrem geringen Umsätzen kaum von der Stelle bewegen. Er reagiert sehr empfindlich auf Nachrichten über ungünstige Witterungs- und Wuchsbedingungen in den führenden Erzeugergebieten.



Die jeweiligen Börsenpreise für Orangensaftkonzentrat stellen eine wichtige Basis für die ganze Branche dar. Nach ihnen richten sich die Verhandlungen zwischen den Verarbeitungsbetrieben und den Fruchtsaftimporteuren. Diese Preise definieren auch weitgehend, wie viel von einem Unternehmen zur Weiterverarbeitung für die gelieferten Orangen an die Bauern und Bäuerinnen oder die Plantage gezahlt wird. Außerdem bestimmen sie die Produktionskosten, in denen auch der Lohn für die Pflückerinnen und Pflücker enthalten ist. Die schwankenden Weltmarktpreise wirken sich direkt auf die Einkommen und die Arbeitsbedingungen der Pflückerinnen, Pflücker und Kleinbauernfamilien aus. Im Jahr 2010 lag der durchschnittliche Marktpreis bei US-Cent 144,87 pro Pfund (oder US-\$ 3.219,30 pro Tonne).⁸ Doch auch wenn der Weltmarktpreis steigt, bedeutete das nicht automatisch, dass die höheren Preise bei den Pflückerinnen und Pflückern ankommt.

⁶ Quelle: Florida Citrus Commission. Future of the global orange juice industry. <http://www.fdocgrower.com/economics/economic-research/powerpoint-presentations/>. (Stand: August 2011).

⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Future> Der Future- Kontrakt „Frozen Concentrated Orange Juice“ der Klasse A (FCOJ-A) ist wie folgt definiert: Liefermenge: 15.000 lbs (ca. 6,8 metrische Tonne), Qualität: gefrorenes Konzentrat von Orangen aus Florida oder Brasilien, Preisangabe: in US-Cent, Minimum-Preisveränderung je lbs: 5/100 Cent (7,5 US\$/Kontrakt).

⁸ Ein amerikanisches Pfund entspricht 0,45kg. Quelle: The Florida Citrus Commission. FCOJ Monthly Average Nearby Futures Settlement Price. <http://www.fdocgrower.com/economics/economic-research/miscellaneous-reports/> (Stand: August 2011).

1.1 Preisentwicklung

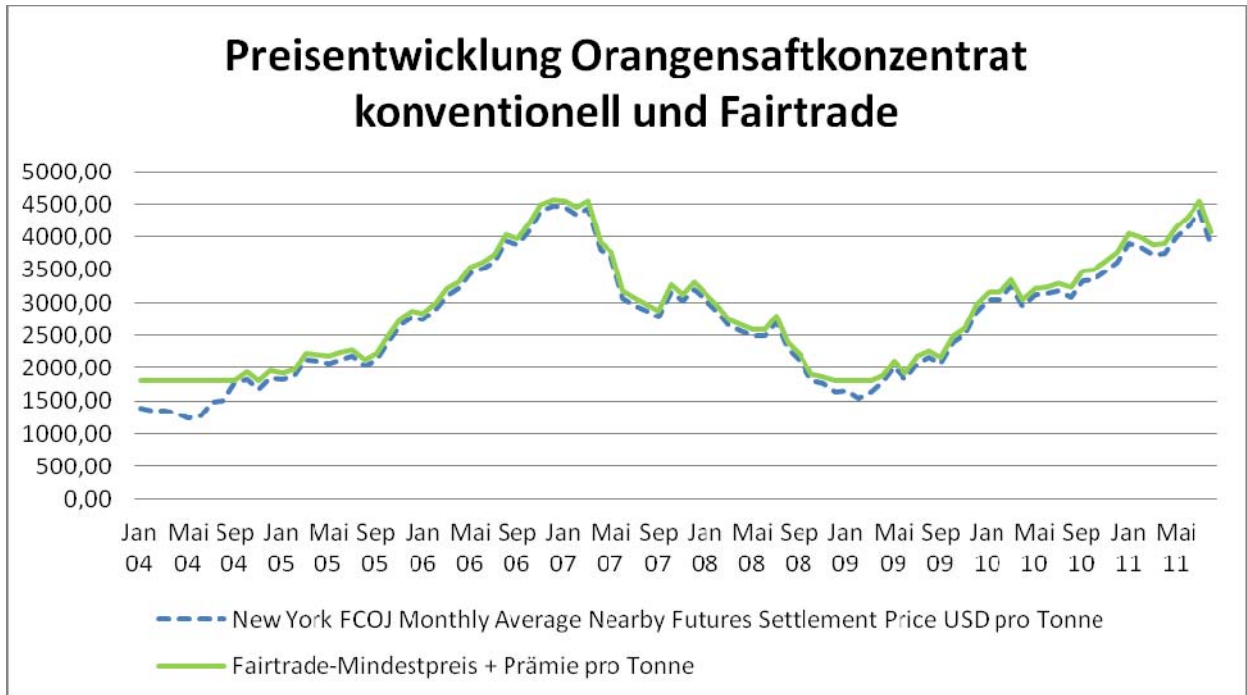
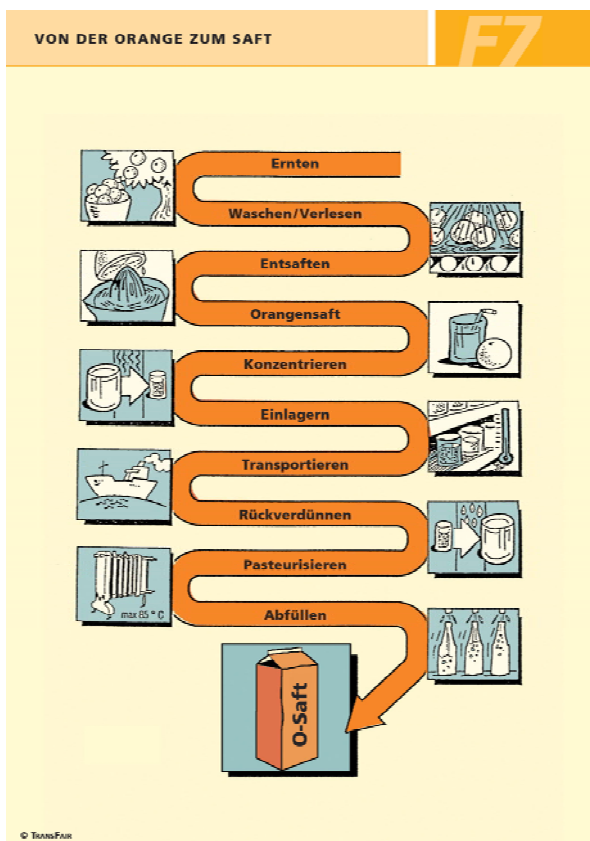


Abbildung1: Preisentwicklung von konventionellem und Fairtrade-Orangensaftkonzentrat. Zu den Fairtrade-Mindestpreisen vgl. Fußnote 10. Quelle: Eigene Darstellung TransFair. Daten auf Basis von Fairtrade International und Florida Citrus Commission (<http://www.fdocgrower.com/economics/economic-research/miscellaneous-reports/>, Stand: Sep 2011).

1.2 Herstellung



Die Orangensaftproduktion konzentriert sich zunehmend auf wenige multinationale Großbetriebe und Kleinproduzenten haben immer weniger Chancen, sich am Weltmarkt zu behaupten. Auf den Großplantagen Brasiliens sind die Arbeitsbedingungen der Pflückerinnen und Pflücker oft sehr schwer. Zudem verursachen riesige Monokulturen irreparable ökologische Schäden.

In Brasilien führt das Arbeitsministerium seit 2000 regelmäßige Kontrollen in der Landwirtschaft durch und die Regierung versucht, Kinderarbeit mittels eines Sozialprogramms zu bekämpfen. Viele Probleme sind jedoch geblieben – auch wenn die Kinderarbeit zu-

rückgegangen ist und aufgrund der gewerkschaftlichen Arbeit mittlerweile mehr als die Hälfte der Pflückerinnen und Pflücker offiziell als Beschäftigte registriert sind. Die andere Hälfte der inoffiziellen Beschäftigten sind jedoch weder kranken-, noch renten- oder arbeitslosenversichert. Sie arbeiten zu Hungerlöhnen und meist im Akkord.⁹ Besonders fatal sind die gesundheitlichen Folgen, weil häufig Pestizide gesprüht werden, ohne dass die Pflückerinnen und Pflücker vorher von den Plantagen geholt werden. Durch die geringe Lohnhöhe sind die Arbeiterinnen und Arbeiter meist darauf angewiesen, dass ihre Kinder dazuverdienen. Das Problem der Kinderarbeit wird so, trotz der gesetzlichen Regulierung für die Arbeit bei der Orangenernte, nur in andere Branchen verdrängt, in denen die Kontrollen oder Gesetze weniger streng sind.

2. Fruchtsäfte im Fairtrade-System

Für den Fairen Handel mit Saft-Früchten wie Orangen, Mangos oder Bananen gelten Mindestpreise, die unabhängig von den Preisschwankungen auf den Märkten zu bezahlen sind. Sie sollen die Produktionskosten abdecken, die für eine nachhaltige Produktionsweise benötigt werden. Für fair gehandelten Orangensaft beispielsweise ist ein Mindestpreis von 2.200 US-Dollar pro Tonne



plus eine Fairtrade-Prämie von 200 US-Dollar festgelegt.¹⁰ Bei Bio-Orangensaft liegt der Mindestpreis bei 3.250 US-Dollar, außerdem wird eine Prämie von 300 US-Dollar für Investitionen in die Infrastruktur, in Bildung, Gesundheit, ökologische Verbesserungen und Organisationsentwicklung bezahlt. Der Mindestpreis ist fällig, wenn der Weltmarktpreis unter 2.200 US-Dollar pro Tonne liegt und bildet so ein Sicherheitsnetz für die Produzenten. Liegt der Weltmarktpreis über dem Fairtrade-Mindestpreis, erhalten die Produzenten den höheren Preis.

⁹ Werner, Klaus / Weiss, Hans (2005): „Das neue Schwarzbuch Markenfirmen. Die Machenschaften der Weltkonzerne“, 8. Auflage, Deuticke: Wien, S. 175f. sowie: Bormann, Sarah; Deckwirth, Christina; Teepes, Saskia (2005). Grenzenlos billig? Globalisierung und Discounting im Einzelhandel. http://www2.weed-online.org/uploads/grenzenlos_billig.pdf S25-26. (Stand: September 2011).

¹⁰ Um gestiegenen Produktionskosten Rechnung zu tragen, wurde der Fairtrade-Mindestpreis ab dem 31. Juli 2010 von 1.700 USD auf 2.200 USD und die Fairtrade-Prämie von 100 USD auf 150 USD pro Tonne erhöht. Die Fairtrade-Prämie wurde nochmals erhöht und beträgt seit dem 01. August 2011 200 USD pro Tonne. Für andere Früchte wie Banane, Guave, Mangos oder Ananas ist der Mindestpreis je nach Herkunftsland unterschiedlich. Die genauen Fairtrade-Preise für alle Früchte können Sie auf der Website von Fairtrade International (FLO) abrufen: www.fairtrade.net (Stand: September 2011)

2.1 Fairtrade-Standards



Als die am meisten benachteiligten Glieder der Produktionskette benötigen die Pflückerinnen und Pflücker die größte Aufmerksamkeit.

Um dies zu erreichen sind im Fairtrade-System gegenwärtig nur Plantagen zertifiziert, die unter anderem folgende Standards erfüllen:

- Vertreterinnen und Vertreter der Plantagen und der lohnabhängigen Arbeiterinnen und Arbeiter bilden ein Komitee, das über die Verwendung der Fairtrade-Prämie entscheidet. Konsens ist hier die Voraussetzung, dass die Verwaltung transparent ist.
- Die Prämie darf nicht für Leistungen verwendet werden, die Plantagen ohnehin leisten müssen.
- Das Plantagenmanagement stellt den Kontrolleuren von FLO-CERT alle relevanten Daten zur Verfügung und erstattet regelmäßig Bericht.

Kleinbauernfamilien und Plantagenbesitzer verpflichten sich, arbeitsrechtliche und ökologische Mindeststandards umzusetzen, dazu zählen z.B.:

- Verbot von Zwangs- und illegaler Kinderarbeit. Für die Pflückerfamilien heißt das, gelegentliche Mitarbeit der Kinder ist nur erlaubt, wenn sie gleichzeitig regelmäßig eine Schule besuchen und ihr Schulbesuch durch die Arbeit nicht beeinträchtigt wird.
- Maßnahmen zum Gewässer-, Wald- und Erosionsschutz.
- Schrittweise Reduktion von Pestiziden.

In das Früchte-Produzentenregister werden gegenwärtig organisierte Kleinbauerngruppen aufgenommen, die unter anderem folgende Standards erfüllen:

- Die Kleinbauernkooperative gehört keiner politischen Partei an, ist unabhängig und wird demokratisch kontrolliert.
- Transparenz von Management und Verwaltung sind gewährleistet, um den Mitgliedern eine effektive Kontrolle zu ermöglichen.
- Kleinbauern-Organisationen, die während der Ernte Pflückerinnen und Pflücker beschäftigen, müssen mindestens die vorgeschriebenen Mindestlöhne bezahlen.

2.2 Bedingungen für Fairtrade-Vertragspartner

Nur wer sich vertraglich verpflichtet, die internationalen Fairtrade-Standards einzuhalten, darf seine Fruchtsäfte mit dem Fairtrade-Siegel auszeichnen.

- Die Produzentenorganisationen erhalten einen stabilen, kostendeckenden Mindestpreis.
- Die Fairtrade-Prämie ist zusätzlich zu bezahlen.
- Auf Wunsch muss eine Vorfinanzierung gewährt werden.
- Es werden langfristige Abnahmeverträge angestrebt.
- Das Fruchtsaftkonzentrat wird wenn möglich direkt von den Produzentenorganisationen eingekauft.
- Lizenznehmer zahlen eine Lizenzgebühr an TransFair e.V.
- Diese Gebühr schmälert nicht das Einkommen der Produzenten, denn sie wird zusätzlich zu dem festgelegten Mindestpreis bezahlt.

2.3 Internationales Fairtrade-Netzwerk

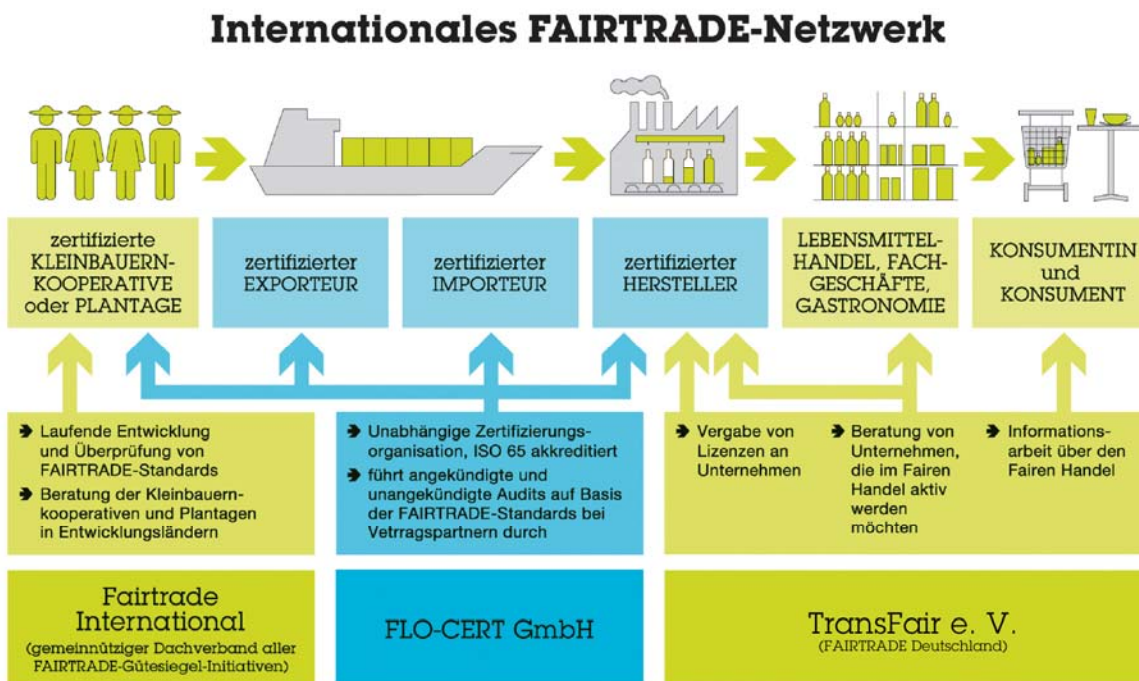


Abbildung 2: Das Fairtrade-System und wie es funktioniert. TransFair e.V. 2010

Alle Vertragspartner werden von FLO-CERT Auditoren regelmäßig kontrolliert. Denn alle an der Fairtrade-Handelskette beteiligten Organisationen sowie kommerzielle Unternehmen unterliegen dem strengen Kontrollsystem von FLO-CERT, das überprüft, ob alle zertifizierten Produkte tatsächlich fair gehandelt und die Mindestpreise und Sozialprämien an die Produzentenorganisationen in den Entwicklungsländern geflossen sind.

3. Fairtrade-Fruchtsaft in Deutschland

In Deutschland wird gerne Fruchtsaft getrunken. Der Pro-Kopf-Verbrauch in der Bundesrepublik liegt mit gut 36 Litern pro Jahr an der Spitze in der Europäischen Union.¹¹ An erster Stelle der Beliebtheitsskala steht dabei der Orangensaft.¹²

Seit 1999 gibt es **fair gehandelten Orangensaft** mit dem Fairtrade-Siegel in deutschen Supermärkten, Drogeriemärkten, Bio- und Weltläden zu kaufen. 2010 wurden in Deutschland 6,9 Millionen Liter Fairtrade-Saft getrunken, das sind 18 Prozent mehr als 2009. Der Markt für Fairtrade-Fruchtsaft wächst in Deutschland seit seiner Einführung stetig. Höchste Qualität und der hervorragende Geschmack überzeugen die Safttrinker und -trinkerinnen. In Deutschland sind auch Bananen-, Multivitamin- und Mangonektar sowie beispielsweise eine Orange-Mango-Limonade mit dem Fairtrade-Siegel im Handel erhältlich.

Herkunft u.a.: Brasilien, Kuba, Costa Rica und Ägypten, sowie in geringerem Maße Ghana, Mexiko, Peru, Thailand, Madagaskar, Südafrika und Swaziland.

Qualität: Direktsaft und Saft aus Konzentrat. 2010 waren 2 Prozent des Fairtrade-Fruchtsafts zusätzlich bio-zertifiziert.

Aroma: Unterschiedliche Herkunftsregionen bedeuten unterschiedliche Wachstumsbedingungen für die Obstbäume. Diese bewirken die verschiedenen Geschmacksrichtungen der Früchte.

Folgende Unternehmen bieten Fairtrade-Fruchtsäfte in Deutschland an

(Stand: September 2011):

- Bayla Fruchteverwertung Franz G. Brendle GmbH & Co.KG
- EMIG GmbH & Co KG
- Emil Jacoby GmbH
- Erwin Dietz GmbH
- GEPA mbH
- Hermann Pfanner Getränke GmbH
- Rauch Fruchtsäfte GmbH & Co
- Voelkel GmbH



¹¹ Quelle: Verband der deutschen Fruchtsaft-Industrie e. V. (VdF).

http://www.fruchtsaft.net/index.php?menu_sel=13&menu_sel2=3 sowie http://www.nationmaster.com/graph/food_fru_jui_consumption (Stand: September 2011).

¹² Quelle: AIJN European Fruit Juice Association. Market Report 2010 – Liquid Fruit. <http://www.aijn.org/pages/main/facts-figures.html> (Stand: September 2011).

Die Säfte sind in vielen Supermärkten, in Bio- und Weltläden und im Naturkosthandel erhältlich.

3.3 Absatzentwicklung

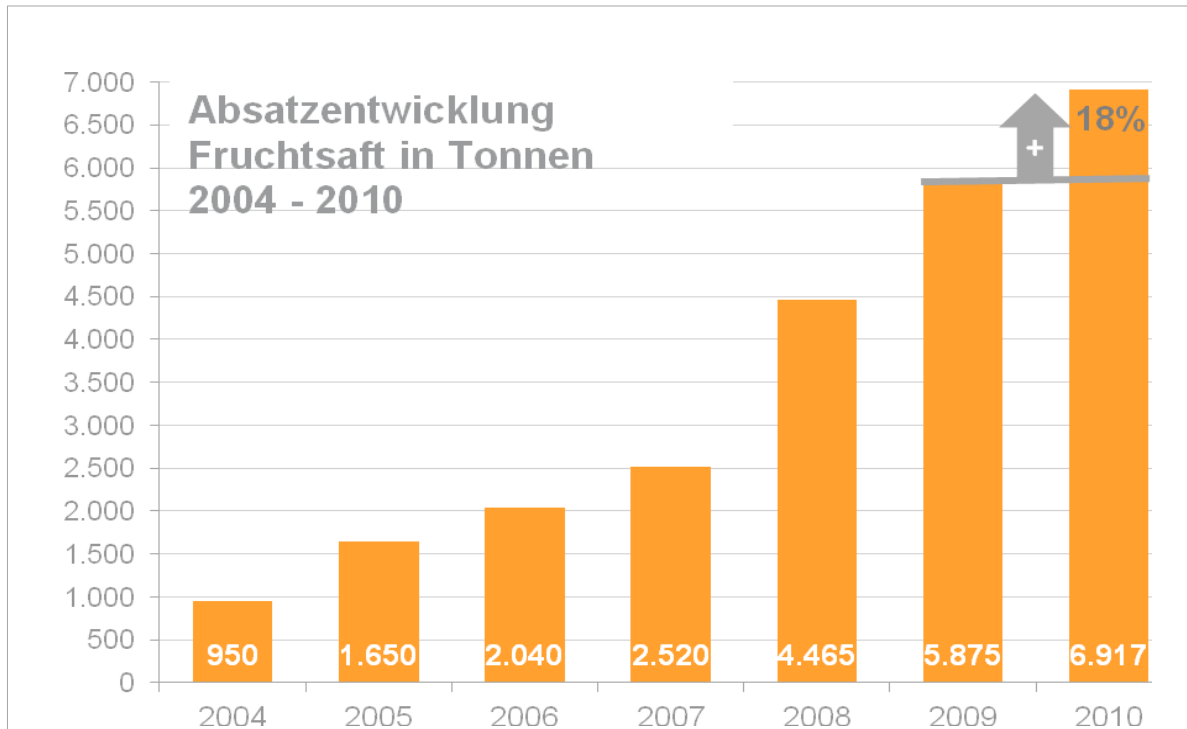


Abbildung 3: Absatzentwicklung von Fairtrade-Fruchtsäften. Quelle: Eigene Darstellung TransFair e.V. 2011

4. Die kubanische Orangen- und Mango-Kooperative Asociación Nacional de Agricultores Pequeños de Cuba, ANAP

Im Herzen Kubas rund um die Region Ciego de Avila liegen die Fincas der ANAP-Kooperativen (Asociación Nacional de Agricultores Pequeños de Cuba). Von hier aus wird Fairtrade zertifiziertes Orangensaftkonzentrat und Mango-Püree nach Europa exportiert. Die einzelnen Bauern-Organisationen von ANAP sind zwar unterschiedlich groß und unterschiedlich lange im Fairtrade-System. Die Veränderungen durch die zusätzliche Fairtrade-Prämie spüren aber alle.

Die kubanische Orange ist aufgrund des Klimas und der Böden süßer als die brasilianische. Die Region Ciego de Avila ist sehr flach, früher wurde hier Zuckerrohr als Monokultur angebaut. Inzwischen ist eine immer stärker werdende Diversifizierung beim Anbau feststellbar. Bisher haben die Mitglieder von ANAP ihren Anbau zwar nur zum Teil auf Bioanbau umgestellt, allerdings wurde der Einsatz der Pestizide und Fungizide aufgrund der in den Fairtrade-Standards festgelegten Umweltkriterien in den letzten Jahren stark reduziert.

In den Trockenmonaten, meist ungefähr von November bis Mai ist es nötig, die Orangenhaine zu bewässern. Dafür steht ausreichend Grundwasser zur Verfügung, viele Pumpen der Bewässerungssysteme werden allerdings noch ineffizient mit Benzin betrieben. Ziel der Kooperativen und ANAP ist es, durch Elektrifizierung und wassersparenden Einsatz, beispielsweise durch perforierte Schläuche oder Bambus, hierbei effizienter und nachhaltiger zu agieren. Deshalb werden die Fincas von den Kooperativen nach und nach elektrifiziert, die Investition in eine neue Pumpe und ähnliches trägt hierbei der jeweilige Bauer. Nicht nur hierbei ist die Fairtrade-Prämie von großem Nutzen. Auch die Neuanschaffung von Maschinen, Autos und Traktoren sind in Kuba besonders schwierig. Es werden in der Landwirtschaft größtenteils alte russische Traktoren eingesetzt (ca. 40-50 Jahre alt), die eine besondere Wartung erfordern. Die Ersatzteile müssen teilweise sogar selbst hergestellt werden.



Die Finca von Rolando Bellas ist vier Hektar groß. In erster Linie baut er Zitrusfrüchte für den Export an, die Erträge aus anderen Gewächsen sind für seinen Eigenbedarf.

„Mit Hilfe der Fairtrade-Prämie konnte mein Traktor repariert werden, außerdem soll in den nächsten Monaten meine Finca elektrifiziert werden. Dies ist sehr wichtig für mich, da wir in der Vergangenheit aufgrund von Engpässen bei Benzin immer wieder Ernteinbrüche hatten, weil wir in den Trockenmonaten die Pumpe zur Bewässerung nicht verwenden konnten. Ich erhoffe mir durch die elektrische Pumpe, die ich selbst anschaffen werde, mehr Effizienz und Unabhängigkeit.“



Auch Barbara Somera ist Mitglied der Kooperative ANAP und das bereits seit 19 Jahren. Die 43-jährige hat zwei Kinder und ist besonders stolz darauf, wie sich die Kooperative für die Frauen stark macht:

„Die Frauen haben die gleichen Rechte wie die Männer. Die positiven Auswirkungen durch den Fairen Handel waren beachtlich: Es wurde eine Werkstatt und ein Speisesaal gebaut, mehrere Häuser von Frauen wurden repariert und der Pflanzgarten garantiert 16 Frauen regelmäßig Arbeit und eigenes Einkommen.“

„Dabei zeigt sich das Geschick und das wirtschaftliche Gespür der Frauen: Der Pflanzgarten ist so erfolgreich, dass aus den Erträgen ein weiterer Ausbau finanziert werden konnte.“

Hintergrund:
TransFair e. V. und Fairtrade International

Als unabhängige Organisation handelt TransFair e. V. nicht selbst mit Waren, sondern vergibt das Fairtrade-Siegel für fair gehandelte Produkte. TransFair wird von 36 Mitgliedsorganisationen unterstützt. Derzeit bieten in Deutschland 180 Lizenznehmer rund 1.000 Fairtrade-Produkte wie Kaffee, Tee, Schokolade, Kekse, Kakao, Honig, Bananen, Fruchtsäfte, Eistees, Wein, Sportbälle, Reis, Rosen und Textilien aus Fairtrade-Baumwolle an. Die Fairtrade-Produkte sind in über 36.000 Supermärkten, in den Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser, im Naturkosthandel und in allen Weltläden erhältlich. Darüber hinaus schenken rund 18.000 Kantinen, Cafés, Mensen und Hotels fair gehandelten Kaffee und andere Produkte aus. Für die Verbindung sozialer und ökologischer Standards erhielt TransFair e.V. den „Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2009“ in der Kategorie nachhaltigste Produkte/Dienstleistungen.

TransFair gründete 1997 die internationale Dachorganisation Fairtrade (FLO e. V.), die mit der Standardsetzung und Betreuung der Partnerorganisationen betraut ist. Weltweit profitieren rund 1,6 Millionen Kleinbäuerinnen und -bauern sowie Arbeiterinnen und Arbeiter auf Plantagen von Fairtrade (Hochrechnung für 2009). Zusammen mit ihren Familien werden mehreren Millionen Menschen durch den Handel mit Fairtrade-Produkten bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen ermöglicht. Mit der Kontrolle der Fairtrade-Standards ist die unabhängige Zertifizierungsorganisation FLO-CERT GmbH beauftragt, die der internationalen Akkreditierungsnorm für Zertifizierungsorganisationen ISO 65 entspricht.

Rückfragen bitte an

Claudia Brück | [Pressesprecherin](#)
[Telefon +49 \(0\) 221-94 20 40-31](tel:+49(0)221-942040-31) | c.brueck@fairtrade-deutschland.de

[TransFair e.V.](#)
Remigiusstr. 21 | 50937 Köln
[Telefon +49 \(0\) 221-94 20 40-0](tel:+49(0)221-942040-0) | [Fax +49 \(0\) 221 – 94 20 40-40](tel:+49(0)221-942040-40)
info@fairtrade-deutschland.de | www.fairtrade-deutschland.de
Vorstand: Heinz Fuchs, Geschäftsführer: Dieter Overath, Vereinsregister Köln: VR 16551, USt-IDNr.: DE 154 070 082